

stark genug gemischt; ehe der Morgen anbrach, erwachte er daher, wunderte sich, die abgemagerte, verkümmerte Frau neben sich zu finden, die nun vor ihm ihr ganzes Herz ausschüttete. Da ergriff den Grafen eine namenlose Sehnsucht nach seinen Kindern und versprach ihr, sie wieder als seine Gattin anzuerkennen. Dann stellte er sich schlafend, als die Fee kam und die Frau von dannen führte. Der Fee aber erzählte er, er habe einen sonderbaren Traum gehabt. Ein Mann habe irrhümlich seine Gattin verstoßen und eine andere gefreit; die erste aber habe ihn aufgesucht mit Aufopferung ihres Leibes und ihrer Schönheit. Was der Gatte nun thun solle, wenn sie ihn gefunden? „Dann muß er sich von der zweiten scheiden und zu der Treuen zurückkehren!“ sprach die Fee. — „Du hast dein Urtheil gesprochen,“ antwortete der Graf und erzählte ihr Alles, was geschehen war. Da trennte die Fee sich schmerzlich von ihm. Der Graf aber kehrte mit der treuen Gattin in die Heimath zurück, nachdem er seine Knäblein ausgelöst. Die böse Mutter durfte ihm nicht wieder vor's Antlitz kommen; die Gattin dagegen hielt er lieb und werth; den mitleidigen Bedienten belohnte er reich. Die Knaben mit den goldnen Sternlein wuchsen heran zu der Eltern Freude und wurden später wackere Kriegshelben, die viele Schlachten schlugen und gewannen.

Der Wachholderbaum.

Es ist nun schon lange her, — wohl zweitausend Jahre, — da war einmal ein reicher Mann, der hatte eine schöne, fromme Frau und die hatten sich beide recht lieb; aber sie hatten keine Kinder, sie wünschten sich aber gar sehr welche, und die Frau betete oft darum Tag und Nacht, aber sie kriegten keine und kriegten keine. Vor ihrem Hause war ein Hof, auf dem stand ein Wachholderbaum; unter diesem stand eines Tages im Winter die Frau und schälte sich einen Apfel, und als sie sich den Apfel so schälte, so schnitt sie sich in den Finger und das Blut floss in den Schnee. „Ach,“ sagte die Frau und seufzte so recht dabei auf, sah das Blut vor sich an und war tief wehmüthig, „hätte ich doch ein Kind, so roth als Blut und so weiß wie Schnee.“ Und als sie das sagte, so wurde ihr wieder fröhlich zu Muth, es war ihr, als sollte das wahr werden. Da ging sie wieder in's Haus, und als ein Monat vorbei war, da war der Schnee vergangen, und zwei Monat, da war es grün, und drei Monat, da kamen die Blumen aus der Erde, und vier Monat, da drängten sich alle Bäume in dem Holze und die grünen Zweige waren alle in einander gewachsen. Dort sangen die Vöglein, daß das ganze Holz erschallte und die Blüthen fielen von den Bäumen. Da war der fünfte Monat vorbei, und die Frau stand wieder unter dem Wachholderbaum,